

Lampertheimer Zeitung vom 11.03.2008

"Dioxinwall wird verlagert und gesichert"

Projektbeirat Altlasten Neuschloß freut sich über eine Änderung der Sanierungsplanung

olo. NEUSCHLOSS Die Neuschlösser, die am Dioxinwall wohnen, können aufatmen: In zwei Jahren wird der Gifthügel hinter ihren Gärten abgetragen. Dies gaben Stadtverwaltung und Projektbeirat Altlasten Neuschloß (PAN) am Montag bekannt. Carola Biehal, Sprecherin des Projektbeirats Altlasten Neuschloß (PAN), und PAN-Pressesprecher Michael Bayer sind erleichtert: Der Kampf der Neuschlösser für die baldige Beseitigung des Dioxinwalls am Südrand des Sodabuckels war erfolgreich. Im Rahmen des fünften Sanierungsabschnitts wird der Wall abgetragen und etwa in die Mitte des Sodabuckelgeländes in eine Mulde abgelagert. Dann kommt Vlies und eine 40 Zentimeter dicke Erdschicht darüber, damit der Wind den giftigen Staub nicht mehr verwehen kann und Wildschweine nicht mehr darin wühlen können.

Ursprünglich sollte die Südflanke des Sodabuckels beim fünften Sanierungsabschnitt abgetragen und mit einer Sickerwasser-Sperrschicht versehen werden. Damit wäre der Dioxinwall verschwunden. Doch bei der Offenlage der Pläne im September 2006 war das nicht mehr vorgesehen. Einwendungen von Stadt, Bürgern sowie des Forsts hatten wohl dazu geführt, dass das Land die Südflanke des Buckels belassen wollte, wie sie ist. "Das Land hatte seine ursprünglichen Pläne geändert, vielleicht aus Kostengründen, aber auch, weil es gemerkt hatte, dass manches doch anders gemacht werden muss", so Stephan Frech, bei der Stadtverwaltung zuständig für das Thema Altlastensanierung Neuschloß. Der PAN war mit dieser Planänderung nicht einverstanden und hat daher unzählige Gespräche mit Behörden und anderen Beteiligten geführt.

Thema des Tages

"Im Herbst vergangenen Jahres wurde in einer Sitzung des PAN mit dem Behördenarbeitskreis die Möglichkeit in den Raum gestellt, wenigstens den Dioxinwall an den Gartengrundstücken zu entfernen", so Biehal. Seit dem vergangenen Freitag steht dieser Plan, gegen den auch das Umweltministerium keine Einwände habe. "Es waren viele Abstimmungsgespräche zu führen, aber nun haben wir einen Erfolg erzielt", so Biehal erfreut.

Stephan Frech betonte beim Pressegespräch, es handele sich beim Dioxinwall um keine große Masse - etwa 800 Kubikmeter Erde. Dennoch hätte die Entsorgung sehr viel Geld gekostet. Es sei sinnvoll, die kontaminierte Erde auf dem Sodabuckelgelände zu belassen und so zu sichern, dass keine Gefahr mehr von ihm ausgeht.

Der restliche Sodabuckel wird nach derzeitigem Planungsstand erst 2012 "gesichert" - bald nachdem die Arbeiten des fünften Sanierungsabschnitts fertig sind. Carola Biehal findet das gut, denn die beteiligten Firmen hätten das nötige "Know-how". Bezahlen muss das allerdings höchstwahrscheinlich die Stadt Lampertheim. Kosten: rund 4 Millionen Euro. Eine Sanierung des Sodabuckels käme wesentlich teurer als eine "Sicherung". Dies bedeutet, belastete Erde wird auf einem Teil des Areals gesammelt und abgedeckt. Die Stadt ist bereits aktiv geworden und hat Geld in den Haushalt eingestellt, um die Planung angehen zu können. Wohl nicht zuletzt auf Druck des PAN, der im vergangenen Jahr der Lampertheimer Politik ein Desinteresse an Neuschloß vorwarf.

(von Oliver Lohmann)